Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 19

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen dem französischen Geschäftsträger Blondel und dem italienischen Außenminister Ciano, die kurz vor Hitlers Besuch ernstlich begann, wirkt als Druck auf Hitler, Hitler selbst als Druck auf Frankreich!

Es wird ein zähes Ringen werden zwischen Hitler und Duce, und die vermutlich wenig sagenden Communiqués während des Besuches und nach dem Abschluß der zehntägigen Romsahrt Hitlers werden verraten, wie viel und wie wenig sie einander zusagten. Für jeden "Fußtritt unter dem Tisch" wird ein "Gabelstich in die Seite" ersolgen, das heißt: Für jede Mahnung Roms, doch ja die tschechische Frage nicht zu überstürzen und sich mit der Neutralisierung Prags zu begnügen, wird Berlin drohen, Italien mit Frankreich in der Patsche sitzen zu lassen. "Fußtritte" sind übrigens schon vorgesommen? Die Bernichtung der "Eisernen Garde" in Rusmänien und die Entsarvung Codreanus als deutschen Subsidienten wird mit römischen Einsslüssen zusammen genannt.

Kleine Umschau

So, der 1. Mai liegt nunmehr hinter uns. Aber mit einem Schneeschauer begrüßte uns der Wonnemonat. Wir fönnen uns diesen Tag nicht ohne Umzugssorgen denken. Und wirklich schien es, als ob die Berner Bevölkerung noch nie von einem derartigen lokalen Wandertrieb ersaßt worden wäre wie an diesem Hauptzügeltermin. Es wurden große Geschäftslokale gewechselt, kleinere Betriebe, vor allem aber andere Wohnungen bezogen. Man wechselte Quartiere und Straßen, und überall sah man Möbelwagen stehen oder durch die Stadt sahren, und es sehlten auch nicht der Handkarren und das Pserdesuhrwerk, auf denen die Habseligkeiten neuen Wohnräumen zugeführt wurden.

Jede Gegend hat ihre eigenen Geräusche. Und wenn man in ein anderes Quartier mit andern Leuten und andern Lebensgewohnheiten zieht, dann bilden diese Tone einen wesent= lichen Faktor zum Eingewöhnen in die neue Umgebung. Die eigentlichen "cris de Berne" sind zwar verschwunden, seitdem und das war lange vor den modernen Lärmbefämpfungsmethoden — untersagt wurde, die verschiedentlichen auf einem Karren durch die Straßen geführten Gemüsesorten, das Obst usw. auszurufen, Sand aus der Aare für die Buußi, die Kanarienvögel und zum Fegen anzupreisen, auf den Scherenschleifer und Schirmflider aufmertsam zu machen. Und dennoch bestehen tonende Gegensätze. Nur schon der Verkehr. Da ist eine große Zufahrtsstraße in einem Außenquartier, durch die fahren: Tram, Einbahnwagen, Lokalbähnchen, eine Unmenge Autos, Motorvelos, gewöhnliche Belos, und zu bestimmten Zeiten dröhnt der Asphalt von Fußtritten. Und umgekehrt eine Gasse der innern Stadt. Rein Tram und teine Bahn — dafür aber ein einziges Motorvelo, das in aller Morgenfrühe die Leute aus ihrem Schlummer wedt. Dann fängt es in irgendeiner Wertstatt an zu hämmern — in dieser Gegend vernimmt man ausschlieklich hammerschläge und Rlopfen, die von hand ausgeführt werden. Später trabt wohl ein gutgenährtes, wohlbeftalltes Roß mit einem leicht beladenen Fuhrwert über das holperige Pflaster. Aus einem Tore tritt ein Handwerksmann hervor, und dann entwickelt sich ein langes Gespräch mit einem Runden, der ihn herausgerufen. hinter blantgeputten Fenfter= scheiben übt sich ein Flötenspieler in schwierigen Passagen: die hohen Töne dringen bis zum Nachbarn gegenüber. Kinder rufen einander zu; ein Mann friegt einen Niesanfall, der das Echo beider häuserreihen machruft. Die menschliche Stimme hat in diesem Quartier noch ihre Geltung. Vom nahen Turm schlägt die Uhr jede Viertelstunde in die Gegend hinaus - jum Stundenschlag holt fie umständlich, eindringlich aus. Der Sonntagmorgen aber bringt eigenartige Schönheiten und Genüffe: von allen umliegenden Kirchen erschallen die Glocken in voller Prachtentfaltung — und im Außenquartier vernimmt man sie nur bruchstückweise, denn Tram, Autos und andere Behikel zerreißen das Geläute in kurze Tonfeten. —

Das Bilderbuch der Straße, wie wir die Schau der Plakate nennen möchten, ist nunmehr auf einen bestimmten Iweck abgestimmt, nämlich auf die kommenden Wahlen. Das will nicht heißen, daß nunmehr die Plakatwände einförmig und langweilig geworden seien — ganz im Gegenteil, besonders wenn die zahlreichen Plakate, die mit Frühlingsblümchen usw. Saisonhastes anpreisen, daneben hängen oder vielmehr kleben geblieben sind. Man muß staunen: nicht über die Plakate selber, sondern über den Sinn, der Laubenstrebepfeiler, Laubenmauern und andere Oertlickeiten zu Plakatwänden umgestaltete. Und weil wir gerade Saisonhastes erwähnten, so möchten wir gerne selbtalten, daß es dieses Jahr laut Inseraten "Osterfrisuren" gab und in Blumengeschäften "1. Maiblumen" angepriesen murden

"Sag es mit Mufit!" Nicht nur Gangster scheinen mit Musit vorzugehen, um ihre Opfer zu frisieren, sondern auch auf unserm braven Bernermärit ist die Musit als Werbemittel oder vielmehr Anziehungspunkt eingezogen. Wer über den Markt geht, vernimmt von einem Grammophon gespielt irgendeine Oper, und wenn er näher kommt, kann er dem Vorsühren irgendeiner Glück und Segen in unsern Haushalt bringenden Spezialität beiwohnen.

Die Television ist durch verschiedene Auslandsmessen in unfern Gesichtsfreis gezogen worden. Schon äußert mein Kamerad Bedenken, weil er durch diese Erfindung seinem Chef nicht irgendetwas vormalen fönne, wenn er einmal zu spät ins Bureau tomme: denn nun murde diefer alle Borgange beobachten und festhalten können. Aber das ift bei dem heutigen Stand ber Erfindung noch nicht so gefährlich. Vorläufig müßte fich ber Herr Chef in ein Studio begeben, unsern Kameraden mitnehmen, fich gelb und braun schminken laffen, fich in die enge Spiellinie stellen, von hundert Lampen bestrahlen und den Polypenarmen der Hörkamera ausliefern laffen, und so fort und so fort. Die Sache mit dem Entlarven ist also noch nicht so akut. In unserer Kinderstube funktioniert inzwischen noch immer das von unserer Urgroßmutter übernommene "Lügenbeinchen", das Schlüffelbein eines huhnes, das "gnappen" foll, wenn ein Kind es mit der Wahrheit nicht genau nimmt. Ein Blick auf diese Einrichtung, und das Kind gesteht zögernd: Nein, nein, es war nicht ganz genau so, wie ich sagte!" Luegumenand.

